

Erste Ausgabe wöchentlich... MARIBOR Jurčičeva ulica 6

Abonnements-Annahme... Einzelnummer 1 bis 2 Din



Mariborer Zeitung

Sensation in Paris

Neue aufsehenerregende Verhaftungen / Das Schicksal der Regierung Chautemps auf der Messerschneide / Der Untersuchungsrichter hat jetzt das Wort

Paris, 11. Jänner.

Der mit der Klärung des Finanzskandals von Bayonne bezug. der Stavisly-Affäre betraute Untersuchungsrichter hat gestern nachts drei neue Anklagen erhoben, die die größte Sensation der Pariser Öffentlichkeit bilden.

ganz hervorragende Rolle. Der nächste Haftbefehl wurde gegen den ehemaligen Direktor der „Liberte“, Camille Aynard, erlassen.

Das Schicksal der Regierung hängt von der heute beginnenden Kammerdebatte über den Stavisly-Skandal ab. Die Interpellationsdebatte dürfte sich bis Samstag in die Länge ziehen.

Paris, 11. Jänner.

Die Sensation des Tages ist in der Stavisly-Affäre die Feststellung einiger Blätter, daß der in die Stavisly-Affäre verwickelte Pariser radikalsozialistische Deputierte Bonneret mit dem Ministerpräsidenten Chautemps verschwägert ist.

Das Königspaar wieder in Beograd

Zagreb, 11. Jänner.

S. M. König Alexander und N. M. die Königin sind heute um 9 Uhr in Beograd angekommen.

Muntius Ciriaci nach Vissabon verlegt.

Prag, 10. Jänner. Wie aus Rom berichtet wird, wurde der bisherige Prager Minister Muntius Ciriaci in gleicher Eigenschaft nach Vissabon verlegt.

Afrikareise des Prinzen Georg von England.

London, 10. Jänner. Der 31jährige, jüngste Sohn des englischen Königspaares Prinz Georg wird am 19. Jänner eine längere Reise nach Afrika antreten.

Aufbruch in Oesterreich

Schwere Ausschreitungen politischer Natur allerorts / Straßenkämpfe in Klagenfurt / Die Nationalsozialisten in der Offensive

Wien, 11. Jänner.

Die Regierung hat ein Kommuniqué erlassen, aus dem hervorgeht, daß im ganzen Bundesgebiet eine Aufbruchbewegung gegen die Staatsautorität ausgebrochen ist.

So verließen in Strehn im Burgenland einige Hundert Arbeitsdienstler mit einer Fahnenkreuzflagge an der Spitze das Lager und konnten nur mit Mühe von der Polizei zerstreut werden.

Arbeitslager bei Wien rotteten sich 500 Mann zusammen und schritten unter Führung des Horst Wessel-Liedes und unter Vorantragung der Fahnenkreuzflagge gegen die Stadt.

Die Lage der Regierung ist sozusagen hoffnungslos. Niemand glaubt mehr an die Stabilität der Regierung.

Jagdreise des Bruders des ungarischen Reichsverweisers.

Budapest, 10. Jänner. Der jüngere Bruder des Reichsverweisers, Eugen v. Horsthy, hat Budapest verlassen, um sich nach Z...

hochina zur Großwildjagd zu begeben. Eugen v. Horsthy ist ein bekannter Afrikajäger.

Eine Schlacht mit Schmugglern an der türkischen Grenze.

Antara, 10. Jänner. Zu einer großen Schlacht mit Schmugglern kam es an der Südgrenze der Türkei.

Börsenberichte

Zürich, 11. Jänner. Devisen: Paris 20.24, London 16.85, Newyork 830, Mailand 27.12, Prag 15.34, Wien 57.85, Berlin 122.85.

Wien, 11. Jänner. Devisen: Berlin 1359.58-13707.38, Zürich 1108.35-11113.85, London 186.42-188.02, Newyork 3630.50-3658.76, Paris 224.32-225.44, Prag 170.01-170.87, Triest 300.13-302.53, Sterk. Schilling (Belvaclonung) 9.15.

Das Geheimnis um das Monstrum von Loch Ness



Der englische Forscher Wetherell untersucht mit einer Lupe die Reste einer Tierhaut, die im See gefunden wurde.

Massenhinrichtungen in Sowjetrußland

Wegen „Diebstahls“ des „staatlichen“ Getreides / 24 Beamte und viele Bauern justifiziert

London, 11. Jänner.

Die „Times“ berichtet im Zusammenhange mit den Meldungen über die schrecklichen Zustände in der winterlichen Getreideversorgung der Sowjetunion, daß 24 hohe Sowjetfunktionäre, die mit der Überwachung der Getreidevorräte in Zentralrußland betraut waren, auf Grund der Anklage auf „Diebstahl“ des „staatlichen Getreides“ zum Tode verurteilt und erschossen wurden.

In Wirklichkeit hatten die Sowjetfunktionäre den Bauern die notwendigen Getreidevorräte zurückgelassen, um sie vor dem Hungertode zu bewahren. Als Entgelt für diese menschenfreundliche Einstellung wurde ihnen die Kugel der Tscheka zuteil.

Das Königspaar im Kinderhort

Der Dank J. M. der Königin.

3 a g r e b, 10. Jänner.

Am Geburtstag J. M. der Königin fand im Städtischen Kinderhort auf der Sella cesta eine überaus gelungene Kindervorstellung statt, der J. M. die Königin und S. M. der König bewohnten. S. R. der König spendete für die armen Kinder in hochherziger Weise den Betrag von 30.000 Dinar. Das Herrscherpaar war Gegenstand rührend-herzlicher Ovationen.

3 a g r e b, 10. Jänner.

J. M. die Königin empfing anlässlich ihres Geburtstages eine Menge von Glückwünschen von einzelnen Persönlichkeiten, Vereinen und Korporationen aus allen Teilen des Staates. Ueber Allerhöchsten Auftrag dankt die Kabinettskanzlei S. M. des Königs für die Beweise der Ergebenheit und die schönen Wünsche, die aus diesem Anlasse J. M. der Königin übermittelt wurden. (Aus der Kabinettskanzlei S. M. des Königs in Zagreb).

Die neue österreichische Verfassung

W i e n, 10. Jänner. Der mit der Fertigstellung der neuen Verfassung beauftragte Minister und Landeshauptmann von Vorarlberg Dr. C n d e r ist heute vormittags in Wien eingetroffen. Er brachte seinen Verfassungsreformentwurf fertig mit, ist mittags beim Bundeskanzler Dr. D o l f u s zu einer längeren Aussprache erschienen und legte den Entwurf der Verfassungsreform dem Bundeskanzler vor, um allfällige Meinungen des Kanzlers über etwaige Änderungen in Einzelfragen entgegenzunehmen.

Das hervorstechendste Merkmal des Entwurfes einer ständischen Verfassung besteht, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, darin, daß der sogenannte „B o l l s r a t“, der im ursprünglichen Entwurf aufgeschrieben war, im jetzigen Entwurf nicht mehr vorkommt, sondern durch eine K o n s t i t u t i o n ersetzt wird, die auf breiter Basis Vertreter aller erfährt, die an der Erziehung beteiligt sind, darunter selbstverständlich auch die Elternschaft und die Vertreter der freien Berufe. Am Grundgesetz des F ö d e r a l i s m u s, das heißt des Bundesgesetzes, wird auch in der neuen Verfassung festgehalten. Dieselbe verfassungsmäßige ständische Ordnung, wie in dem Aufbau des Bundes, wird auch in den einzelnen Bundesländern durchgeführt.

Die Entscheidung über den Entwurf liegt zunächst beim Bundeskanzler, dann wird sich auch der Ministerrat damit befassen. Dies wird voraussichtlich noch in der zweiten Jännerhälfte der Fall sein. Ueber den formellen verfassungsmäßigen Weg der Inkraftsetzung der neuen Verfassung hat sich der Bundeskanzler die Entscheidung selbst vorbehalten.

Stabisky am Strand



Der Hochstapler spielt mit einem seiner Kinder vergnügt am Strand.

Tatarescu Schwierigkeiten

Die antisemitische Welle auf den Universitäten nicht abgeebbt / Titulescu hat das Außenportefeuille übernommen / Die „Eiserne Garde“ und ihre Rolle in der rumänischen Politik

B u l a r e s t, 10. Jänner.

Die politische Lage in Rumänien ist trotz der Ernennung des Liberalen Tatarescu zum Ministerpräsidenten noch immer nicht geklärt. Das größte Ereignis der letzten Tage war die Audienz T i t u l e s c u s in Sinaia. Der Außenminister kam geheim in einem scharf bewachten Auto, in das er auf einer kleinen Station einstieg, zum König in Audienz. Sogar die hohen Beamten des Außenministeriums wußten nichts von dieser Audienz, man sieht Titulescu auch in Bukarest nicht mehr öffentlich umhergehen, da er angeblich auf der Liste jener Personen stehe, die die faschistische „Garde de Fer“ töten wolle. Unter den Personen, deren Tötung die Eiserne Garde beschlossen haben soll, befindet sich auch die bekannte Jüdin Frau Lupescu, die in der rumänischen Politik eine bedeutende Rolle spielt.

In dieser Krise spielt die Persönlichkeit des Außenministers Titulescu eine ganz besondere Rolle. Bekanntlich hatte Titulescu vom neuen Ministerpräsidenten Tatarescu nach der baldigen Verabschiedung Angelescus einschneidende personelle Veränderungen im neuen Kabinett gefordert. Anstelle des Kriegsministers Nea wurde General Ionel Antonescu ernannt, wichtige Veränderungen wurden auch in der Polizei und Gendarmerie getroffen. Tatarescu sah sich gezwungen, die Bedingungen Titulescus anzunehmen, die auf eine Sprengung der Kamarilla hinausliefen.

B u l a r e s t, 10. Jänner.

Kador berichtet: Nach einer zweistündigen Audienz wurde Außenminister T i t u l e s c u heute in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Tatarescu vereidigt.

B u l a r e s t, 10. Jänner.

Die Schwierigkeiten des neuen Kabinetts Tatarescu sind zunächst auf das Umschgreifen der Ideen der „Garde de Fer“ zurückzuführen, die gewissermaßen zum Schrecken der liberalen Politiker geworden ist. Nach vertraulichen Informationen wurden nach dem Attentat auf Duca nicht weniger als 6000 Mitglieder der faschistischen Organisation verhaftet. Die meisten Verhafteten sind Studenten, doch befinden sich darunter sehr viele Geistliche, Schriftsteller, Lehrer usw. Auch viele Familienmitglieder der Verhafteten wurden in Haft genommen. Es ist aber der Polizei noch nicht gelungen, der Eisernen Garde nachzuweisen, daß faktisch eine Konstriktionsliste bestanden habe. Sicher ist, daß der Führer der Eisernen Garde, Selea C o d r e a n u, in einer Versammlung den Tod der Frau Lupescu angekündigt hat, da diese es gewesen sei, die durch ihre Beziehungen die Nachtergreifung der Liberalen forciert hat. Die liberale Partei stellt gewisse Maßnahmen den Schwurwaff gegen die antisemitische Garde dar, so daß die Entwicklung der Dinge für jedermann begreiflich erscheint. Nun will die Regierung die Verhafteten nicht in Freiheit setzen, weil man neue Attentate befürchtet. Es ist der Polizei auch nicht gelungen, den Faschistenführer Codreanu zu verhaften, der sich im Lande bei seinen Freunden verborgen hält.

Die Verhaftungen werden im ganzen Lande fortgesetzt. Anlässlich der gestrigen Eröffnung der Bukarester Universität konnte man die Feststellung machen, daß die Studenten demonstrativ das Abzeichen der antisemitischen Liga trugen, obwohl die Behörde ein diesbezügliches Verbot erließ. Die Freunde Codreanus erklären, daß der Adjutant Codreanus, C i u r e t t i, von der Polizei ermordet und in geheim begraben worden sei.

Sturm im Palais Bourbon

In Erwartung der heutigen Interpellationen über die Affäre Stabisky / Die Neosozialisten fordern ein Kabinett der starken Hand

P a r i s, 10. Jänner.

Der morgige Donnerstag kann für die ohnehin etwas schwächliche Regierung C h a u v e m p s gefährlich werden. Man erwartet eine stürmische Sitzung der Kammer, die einzig und allein der Affäre S t a b i s k y gewidmet sein wird, außerdem aber auch der Eisenbahnkatastrophe von L a g n y. Wie verlautet, soll ein großer parlamentarischer Untersuchungsausschuß gebildet werden, der die Schuld der Verantwortlichen festzustellen und die Schuldigen aus den Reihen der Positiver dem Gericht zu übergeben hätte. Nur auf diese Weise — glaubt man allgemein — könnte die ungeheure Erregung

abgedämpft werden, die ganz Frankreich ergriffen hat. Die unter Führung D e a t s und R e n a u d e l s stehenden Neosozialisten haben eine scharfe Interpellation in der Stabisky-Affäre ausgearbeitet. Die Radikalen wollen die schärfsten Strafen für die Schuldigen beantragen.

P a r i s, 10. Jänner.

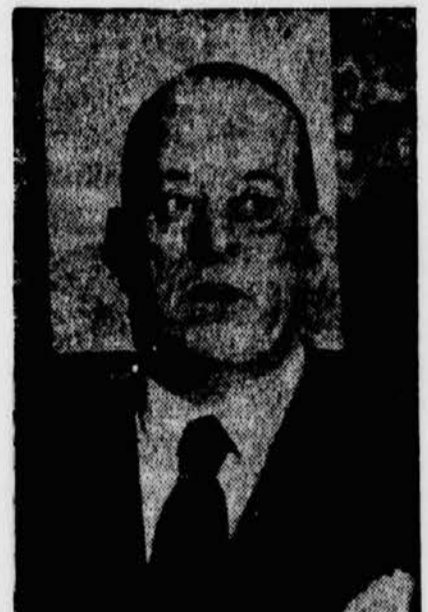
In politischen Kreisen sieht man dem morgigen Interpellationssturm mit Besorgnis entgegen. Die Aussichten der Regierung sind nicht gerade die besten. Die Existenz des Kabinetts wird vor allem davon abhängen, wie sich die Sozialisten zu der Affäre stellen werden. Der Sozialistenführer Leon B l u m

fordert heute den Rücktritt des Pariser Polizeipräsidenten Chiappe. Die Neosozialisten fordern ein Kabinett der starken Hand. Im Justizministerium wird jetzt eifrig ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der in Zukunft gewisse Operationen mit Wertpapieren verhindern soll. In erster Linie soll der Verkauf und Anlauf von Wertpapieren durch Agenten untersagt werden.

P a r i s, 10. Jänner.

Mit Rücksicht auf den Aufruf der „Action Francaise“, die Bevölkerung möge vor dem Stammergebäude gegen die Regierung in der Stabisky-Affäre demonstrieren, besetzte die Polizei alle Straßenzüge um das Palais Bourbon. Nach langer Zeit sah man vor dem Parlamentsgebäude wieder Maschinengewehre in Bereitschaft. Jeder Passant wird gründlich zur Ausweiskontrolle verhalten. Trotz dieser Sicherheitsmaßnahmen kam es in der Nähe der Kammer zu turbulenten Demonstrationen, an denen sich 25.000 Menschen beteiligten. Es wurden über 200 Verhaftungen vorgenommen. Jeden Moment schienen es, daß ein Blutbad beginnen werde. Die Demonstranten rissen Pflastersteine aus und warfen damit die Polizei.

Der spanische General Sanjurjo zu Festungshaft verurteilt.



Der General, der mit mehreren anderen Offizieren wegen Teilnahme am Aufstand im August 1932 vor Gericht stand, wurde zu Festungshaft verurteilt.

Saarfrage vor dem Völkerrundrat

G e n f, 10. Jänner.

Das Völkerrundratssekretariat veröffentlicht heute zum erstenmal vor einer Ratstagung ein ausführliches Dokument über die Tagesordnung der bevorstehenden Völkerrundratsversammlung. Der weitaus größte Teil des Dokumentes ist dem Saarproblem gewidmet. Die Veröffentlichung darüber erinnert u. a. daran, daß gemäß den Vorschriften des Versailler Vertrages nach Ablauf eines Zeitraumes von 15 Jahren von der Inkraftsetzung des Versailler Vertrages an die Volksabstimmung im Saargebiet stattfinden muß. Die Abstimmung wird nach Gemeinden oder

Japan holt sich die Mongolei

Ungeheure Erregung in Moskau / Borosilov ist für Molotob gegen einen Präventivkrieg gegen Japan

R a n k i n g, 10. Jänner.

Die japanischen Streitkräfte dringen mit deutlichen Okkupationsabsichten immer weiter in die Gebiete der chinesischen Mongolei vor. Besonders lebhaft sind die japanischen Offensivoperationen in der mongolischen Provinz Tschahar. Jetzt haben japanische Truppenteile die neutrale Zone um Peking besetzt, und zwar entgegen den Bestimmungen des vorjährigen Waffenstillstandsabkommens mit der chinesischen Regierung. Sie besetzten die Siedlung Gujuan zwischen Dolonor und Kalgan, wo sie jetzt einen Flugplatz einrichten. Es besteht die Gefahr, daß Kalgan schon in einigen Tagen in ihre Hände gelangt. Die ungeheure Tragweite dieser Eroberung liegt darin, daß in diesem Moment die Verbindung zwischen Moskau und Peking in japanischen Händen sich befinden wird.

M o s k a u, 10. Jänner.

In Moskau herrscht angesichts der ungeheuren Betrübnis der japanischen Diplomatie große Erregung. In China eilen die japanischen Diplomaten von Stadt zu Stadt, um ihre Geheimaufträge durchzuführen. In der russischen bolschewistischen Partei sind augenblicklich zwei Strömungen vorhanden. Während Kriegsminister B o r o s i l o v für einen Vorbeugungskrieg gegen Japan eintritt, ist M o l o t o v, der die konterrevolutionären Kräfte des Landes vorzüglich kennt, gegen einen solchen Präventivkrieg eingestellt. Borosilov will durch einen Präventivkrieg verhindern, daß die Japaner wichtige strategische und politische Stellungen im Fernen Osten ausbauen. Die ganze Aufmerksamkeit der Moskauer Kreise ist nach wie vor nach dem Fernen Osten gerichtet.

Cherchez la femme!

Die Liebchaften des Meisterschwindlers von Bayonne / Ein Mann von unglaublicher Geschäftlichkeit / Seine Freundinnen hatten es gut!

U. Sch. P a r i s, den 8. Jänner.

Bayonne ist eine kleine Stadt am Fuße der Pyrenäen, aber sein Name ist auf der ganzen Welt bekannt. Vor mehr als zweihundert Jahren kamen seine Einwohner gelegentlich einer Prügelfest auf den Einfall, ihre Messer an Stöcke zu binden. Das war die Geburtsstunde des Bayonnets, jener Stroh- und Strohwaße, die bis auf den heutigen Tag mit den Gewehren verbunden ist. Auch die kleinen Bonds, die der Betrüger Stavisky mit Hilfe des Credit Municipal in Bayonne überall absetzte, haben sich nun als gefährliche Bayonnette erwiesen, denn durch sie sind zahlreiche prominente Persönlichkeiten in den Gefilden der Politik, der Presse, des Theaters und der Gesellschaft „aufgespielt“ worden. Wer mancher von ihnen wird auf der Strecke bleiben, und viele werden so erheblich verwundet werden, daß sie bis zur Herstellung ihrer moralischen Gesundheit für einige Zeit lang sich zurückziehen müssen.

Man muß diese Tage in Paris selbst erlebt haben, um sich einen Begriff davon machen zu können, wie sehr diese Skandalaffäre die Gemüter aufregt. Man darf nicht vergessen, daß die Affäre von Lagni schon Skandals genug war. Paris ist zwar schon gewohnt, von Sensationen zu leben. So rasch, wie sie austauschen, so schnell pflegen sie auch wieder zu verenden. Aber das Unglück von Lagni, das sich unmittelbar vor den Toren von Paris ereignete, war denn doch mehr als nur eine Sensation. Es war ein nationales Unglück, das die Gemüter sobald nicht zur Ruhe kommen ließ.

Und nun plakt mitten in die noch nicht verlebte Erregung die Bombe von dem Finanzskandal des Herrn Stavisky hinein. Der Franzose ist gewohnt, in solchen Fällen eine Frage zu stellen und eine Behauptung auszusprechen. Die Frage lautet: Welche Frau steckt dahinter? und die Behauptung: Die Regierung ist schuld. Das ist gerade das Gegenteilliche an dem Franzosen, daß ihm das eigentliche Kriminelle an wenigsten interessiert. Außen den zunächst Beteiligten, die aber in diesem Falle die großen Versicherungsgesellschaften sind, jedoch der kleine Mann und der typische französische Rentner, wenigstens zunächst nicht als die Leidtragenden erscheinen, jammert niemand über sein verlorenes Geld. Dafür interessiert sich aber jedermann aufs Erennendste für die Person und das Leben Staviskys, und vor allem — man müßte nicht Franzose sein — für seine Beziehungen zu den Frauen. Auf alle Fragen gibt Stavisky genügend Antwort, d. h. nicht er selbst, denn er lebt nicht mehr, aber dafür veröffentlicht die Zeitun-

gen unglaublich detailliertes Material, so daß man sich schon ein gutes Bild von ihm machen kann.

Stavisky ist also im Jahre 1886 als Sohn eines Zahnarztes in Sobodka bei Kiew geboren. Mit seinem Vater zusammen überlebte er kurz vor Kriegsausbruch nach Paris, wo der Vater seine Zahnpraxis fortsetzte, der Sohn dagegen sich auf Geldgeschäfte verlegte. Geschickt wie er war, pagte er sich sofort dem Genius loci an. Er „arbeitete“ nur mit Frauen zusammen, er nahm ihnen das Geld ab und stimmerte sich dann nicht mehr um sie. Gleich bei der ersten, einer Witwe, der er die Ehe versprochen hatte, hatte er Pech, denn als er ihr Geld verspekuliert hatte, kam er ins Gefängnis. Aber kaum hatte er es verlassen, errang er die Liebe der Schauspielerin Jane-Fanny-Bloch. Sie hatte von einem ihrer früheren Freunde das Theater „Cafe Nouvel“ geschenkt bekommen, das sie nun ihrerseits dem neuen Geliebten gab. Aber lange dauerte die Freude nicht, denn Stavisky lernte die Geliebte eines Tabakhändlers kennen, dem er mit ihrer Hilfe einige Millionen abknöpfte. Aber auch dieser Glückszustand währte nicht allzu lange. Stavisky war nämlich ein leidenschaftlicher Spieler, dem an den Spieltischen das Geld unter den Händen dahinschwand. Binnen kurzer Zeit war er wieder ein armer Teufel, der sich mit den üblichen Schwindeln, Fälschungen, Unterschlagungen und sonstigen Betrügereien über Wasser hielt. 1926 gelang ihm ein größerer Schlag, aber da auch er nicht einwandfrei vor sich gegangen war, wurde er verhaftet und ins Gefängnis gesteckt. Sein Vater nahm sich deshalb das Leben. Aber der Sohn ging unbekümmert seinem verbrecherischen Weg nach. Nach so viel Pech lächelte ihm das Glück. Es gelang ihm, die erste Konzession für Rundfunkklänge zu erhalten, an der er enorme Summen verdienen sollte. In Erfahrung gewitzigt, verwandte er das Geld nicht mehr ausschließlich für sich, sondern erwies überall Gefälligkeiten, wodurch er sich einflußreiche Beziehungen verschaffte. Obwohl sein Bild und seine Fingerabdrücke im Pariser Verbrechenalbum vorhanden waren, brauchte er nicht wieder vor Gericht zu erscheinen. Alle seine Prozesse gingen erfolglos aus. Er war einfach nicht zu fassen, und wenn man ihn wirklich einmal auf einer Unrechtheit ergriffte, gelang es ihm wieder von neuem, den Mägen des Gesetzes zu entfliehen.

Stavisky war ein Mann von unglaublicher Geschäftlichkeit. Neben seinem eigentlichen Spezialgebiet, dem Bankgeschäft, gründete er Juweliergeschäfte, beteiligte sich am Theater, pachtete die Anzeigenseite von Zeitungen

und vermittelte auch große Geschäfte im Ausland, bei denen er die Provision einsteckte. Meistlich wie die Effarets in Berlin, hatte er für alle seine Freunde eine offene Hand, allerdings in der Voraussetzung, daß auch sie gegebenenfalls diese Hand wuschen. Das ist ja denn auch in reichem Maße geschehen.

Aber nicht nur die Männer besenkte er, auch den Frauen, und ihnen vornehmlich, galt seine Sympathie. Obwohl er mit einer hübschen Frau verheiratet war, die ihm zwei Kinder schenkte, hatte er stets einen Kranz schöner und eleganter Frauen um sich. Er bevorzugte Schauspielerinnen, Mannequins, Tänzerinnen, Revuesterne, und was es sonst noch in der Welt und Halbwelt von Paris an schönen Frauen gab, bildeten seinen Umgang. Die letzte, die er „langierte“, war die bekannte Wiener Soubrette Rita Georg, für die er in dem ihm gehörenden Theater „Empire“ eine eigens verfaßte Revue aufführen ließ. Er umgab sich mit dem unglaublichsten Luxus, von dem seine Frauen den größten Vorteil hatte. Flug wie er war, hatte er mit ihr Gütereinrichtung vereinbart, jedoch ihr jetzt zunächst nichts geschehen kann. Aber auch seinen übrigen Freundinnen erwies er sich dankbar. Ein knausriger Gestehter war er jedenfalls nicht. Allerdings kostete dieses Leben enormes Geld. Und so ergab es sich ganz von selbst, daß er zu Schwindeln greifen mußte, weil auf normalem Wege das Geld, das er für seine Liebhaberinnen brauchte, nicht mehr zu erringen war.

Stavisky ist ein Verbrecher, der in keiner Hinsicht mildere Umstände verdiente. Aber das Eine lassen ihm auch die Pariser, daß er ein Meisterschwindler und Betrüger in Großformat gewesen ist. Ein ganz klein wenig imponiert ihnen das doch, und daß er dabei für die Frauen so viel übrig geblieben hat, macht ihn ihnen sogar etwas sympathisch.

Der heranwachsenden Jugend reicht man morgens ein Glaschen natürliches „Franz-Josef-Bitterwasser“ das insofern keiner magen-, darm- und blutreinigenden Wirkung bei Mädchen und Knaben recht beachtenswerte Erfolge erzielt. In den Krankenkassen wird das Franz-Josef-Bitter schon bei den Kleinen, meistens als verstopften Kranken angewendet.

Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

Der Fall, über den ganz Ungarn spricht

Phantastische Rede an einer Versicherungs-gesellschaft. — Der Mann, der mordete, um hingerichtet zu werden.

Mit einem ganz phantastischen Fall, der seinesgleichen in aller Welt nicht kennt, haben sich die ungarischen Behörden zu beschäftigen. Michael Detenyi heißt der Mann, über dessen sensationelle Affäre ganz Ungarn spricht.

Detenyi war bei einer großen Gesellschaft mit 100.000 Pengös versichert und schrieb eines Tages an die Gesellschaft folgendes: „Ich bin bei Ihnen mit 100.000 Pengös für den Fall meines natürlichen Todes und mit 200.000 Pengös für den Fall meines unnatürlichen Todes versichert. Ich benötige dringend 50.000 Pengös. Zehlen Sie mir sofort diese Summe, anderenfalls ich durch Selbstmord enden werde. Dann müssen Sie meinen Erben 200.000 Pengös zahlen. Schreiben Sie mir jedoch 50.000 Pengös ein, verzichte ich auf alle weiteren Ansprüche aus meiner Police.“

Die Versicherungsgesellschaft war ratlos, als der Brief eintraf. Man beratschlagte, was zu tun sei, ging aber schließlich auf den Vorschlag Detenyis nicht ein, weil man das Ersuchen für einen bluff hielt. Niemand konnte ja ahnen, wie sich Detenyi dafür rächen würde, daß man seinem Verlangen nicht entsprach.

Einige Tage später meldeten die ungarischen Zeitungen, daß Detenyi, ein Lebemann, seinen besten Freund grundlos erschossen habe. Detenyi wurde verhaftet und mußte sich wegen Mordes verantworten. Schließlich verurteilte man ihn zum Tode. Kurz darauf wurde er auch hingerichtet. Und jetzt melde-

Distrikten durchgeführt werden, wobei der Begriff Distrikt erst in den demnächst beginnenden Verhandlungen über die vorbereiten den Maßnahmen zur Abstimmung genau definiert werden müsse.

Die vorgelegten Fragen lauten in der vom Friedensvertrag vorgesehenen Reihenfolge: Aufrechterhaltung des gegenwärtig durch den Versailler Vertrag eingerichteten Regimes; Anschluß an Frankreich oder Wiedervereinigung mit Deutschland. Das Stimmrecht hat jede Person ohne Unterschied des Geschlechtes, die am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages im Saargebiet ansässig war und am Abstimmungstage zwanzig Jahre zählt.

Der Rat hat nun die übrigen Regeln, Modalitäten und das genaue Datum der Abstimmung festzulegen.

Peinlicher Skandal in Braila

Peinlicher Mäuberhauptmann wird zur Schönheitskönigin ausgerufen.

B u d a p e s t, Anfang Jänner.

Es war wirklich alles falsch an dieser Königin, von der hier die Rede sein soll. Die Haare, die Nase, der Charakter und sogar auch der Name. Die Geschichte aber war so. Der Damenklub von Braila fühlte das dringende Bedürfnis, öffentlich feststellen zu lassen, wer unter ihnen „die Schönste im Lande sei“. Und so veranstaltete man denn einen der üblichen Schönheitswettbewerbe.

Dazu meldete sich auch Fräulein Sophie M a n i o l e s c u. Mit ihrer klassischen griechischen Nase und ihrem kohlschwarzen Haar, den schlanken behandschuheten Händen schien sie von vornherein zur Siegerin in diesem Wettbewerb bestimmt zu sein. Und tatsächlich erkannte ihr auch die Jury die Schönheitspalme zu. Der Herr Manager stieg zu ihr auf das Podium hinauf, schüttelte ihr die behandschuhete Rechte und überreichte ihr als Preis ein goldenes Armband.

Ueber dem Handschuh machte sich aber dieses Armband recht schlecht. Und so forderte man sie auf, doch die Handschuhe abzulegen, damit man die volle Wirkung des Schmuckstückes so recht genießen könne. Aber siehe da — das Ueberraschende geschah — die preisgekürnte Gvatochter lehnte diese Aufforderung mit bestimmter Entschiedenheit ab. Und nun begann der dramatische Teil dieser Geschichte.

Durch diese Weigerung, ihre Handschuhe abzulegen, jähig gemacht, traten jetzt zwei Herren, wie sich bald herausstellte Kriminalbeamte, auf die junge „Königin“ zu und zogen ihr kurzerhand selber die Handschuhe an. Aber, o Schreck, da zeigte sich, daß die schöne Sophie an der rechten Hand ein Muttermal trug, das in der Tat schwer zu einer Schönheitskönigin zu passen schien. Gerade an diesem Muttermal aber erkannten die beiden Kriminalbeamten, daß sie es nicht mit der „Königin“ Sophie Manollescu zu tun hatten, sondern mit der Mim i o l d e n b e r g, der langgesuchten weiblichen Anführerin einer Verbrecherkolonne.

Weitere Proben bestätigten die Richtigkeit dieser Vermutung. Denn das Haar, das schöne schwarze Haar, erwies sich als von Natur rot. Ebenso wie man feststellen konnte, daß die edle griechische Nase erst kurz vorher von einem Bukarester Kosmetiker umgeformt worden war. Im nächsten Augenblick war der schöne Königstraum ausgeträumt. Statt des goldenen Armbandes schmückt jetzt ein anderer Reif aus schlichtem Eisen das zarte Gelenk von Fräulein Goldenberg.

Und die Moral von der Geschichte: Mehr Zurückhaltung bei Schönheitswettbewerben!

Rettung eines Hundes unter Lebensgefahr.

Die heldenmütige Rettungstat eines Arbeiters bildet das Tagesgespräch von London. Ein Hund war in die Themse gefallen, und ohne sich zu besinnen, sprang ein gerade vorüberkommender Arbeiter in voller Kleidung in das eiskalte Wasser, um das verzweifelt kämpfende Tier zu retten. Der heldenmütige Tierfreund hatte aber seine Kräfte überschätzt, es gelang ihm nicht, das Tier ans Ufer zu bringen. Im letzten Augenblick erschien die inzwischen alarmierte Feuerwehr und holte den Mann samt dem Hund ans Ufer. Der Mann brach bewußtlos zusammen, die Feuerwehr brachte ihn nach einem nahegelegenen Krankenhaus in Pflege genommen wurde.

Spannung in Oesterreich

Die Rolle der Heimwehren / Fey soll Diktator werden / Die letzten Terrorakte ein Werk der Heimwehren / Nach der Proklamation des Bundeskanzlers

W i e n, 10. Jänner.

Die Regierung erließ am 9. d. M. eine kurze Proklamation an das Volk von Oesterreich, worin es heißt, daß der sanftere Kurs gegen die Nationalsozialisten gerade das Gegenteil erreicht hätte. Die Nationalsozialisten hätten die Vergnadigung Moenslebens und die Haftentlassung Frauenfelds und Leopolds mit neuen Terrorakten beantwortet, so daß sich die österreichische Regierung zum Schutze der Ordnung und Sicherheit im Staate veranlaßt sehe, den Kampf gegen die Nationalsozialisten bis zu ihrer definitiven Ausrottung fortzusetzen.

Die Heimwehren, in deren Reihen Fey und Starheimberg ihre Diktaturgelüste hochzuechten, haben die Aktion der Bundesregierung gleich beantwortet, indem sie eine Führertagung einberiefen, deren Vorsitz Starheimberg übernommen hat. In den Abendstunden wurde ein Kommuniqué herausgegeben, in dem es heißt, man wolle die erforderlichen Informationen einziehen, um zu sehen, inwieweit sich die Pläne Dollfuß mit jenen der Heimwehren decken. Es wurde nämlich das Gerücht verbreitet, daß Dollfuß

nach Auflösung der Sozialdemokratischen Partei Neuwahlen ausschreiben wolle, wobei nur die Kandidaten der Vaterländischen Front in Frage kämen. Die Erregung im Lager der Heimwehren ist angesichts dieser Vorgänge nicht gering. Die Heimwehren haben scharfe Resolutionen gegen die Nationalsozialisten und auch gegen die Sozialdemokraten beschlossen. Sie fordern nach einer Mitteilung der „Arbeiter-Zeitung“ den Rücktritt des Finanzministers Buresch und die Auslieferung der gefangenen Fey in die Hände des Vizekanzlers Majors Fey. Justizminister soll der juristische Berater der Heimwehren, Dr. D r e c h s l e r, werden. Die Gerüchte von einem Heimwehrputsch wollen nicht verstummen. Sollten die Sozialdemokraten den Generalkrieg in Szene setzen — so lauten die Erwägungen im Lager der Nationalsozialisten — würde man von dieser Seite her den Dingen zuerst freien Lauf lassen, um die Regierung in einen Kampf mit dem Marxismus zu verwickeln. Hat dieser Kampf seinen Höhepunkt erreicht, würden die Nationalsozialisten gegen beide Fronten in den Kampf einziehen.

SPORT

Regeln des Eishockeyspiels

Zur Premiere am nächsten Sonntag

Nächsten Sonntag geht bei den Drei Teichen zum ersten Mal bei uns ein Probagspiel für Eishockey in Szene, ein Sport, der sich in kürzester Zeit die ganze Welt erobert hat. Da gewiß nur ein Teil unserer sportbegeisterten Öffentlichkeit die Regeln dieses Spieles beherrschen dürfte, seien im Nachstehenden kurz die grundlegenden Regeln des Spieles wiedergegeben.

Ge spielt wird auf einer Eisfläche, deren Ausmaße regulär 60x25 Meter betragen sollen und die durch Holzbanden von mindestens 25 Zentimeter Höhe umgeben ist. Das Spielfeld ist durch Striche an den Banden oder auf dem Eis in drei gleiche Teile geteilt. Die Tore befinden sich so in der Mitte der Breitseite des Spielfeldes, daß auch hinter ihnen gespielt werden kann. Sie besitzen eine Breite von 1,88 Meter und eine Höhe von 1,22 Meter. Die Gesamtlänge der Schläger ist mit 1,37 Meter festgesetzt, sie dürfen an keiner Stelle breiter als 9 Zentimeter sein. Die aus gehärtetem Kautschuk hergestellte Scheibe ist im Durchmesser 7,62 Zentimeter breit und 2,54 Zentimeter stark.

Die Mannschaften bestehen aus je einem Tormann und fünf Feldspielern. Drei Leute dürfen bei einer Spielunterbrechung ausgetauscht werden, und zwar beliebig oft und für beliebig lange Zeit. Die reine Spielzeit beträgt 3x15 Minuten, jede Unterbrechung des Spieles muß nachgeholt werden. Das Spiel wird bei Beginn, bei Erzielung eines

Tores, bei Out und bei jedem Regelverstoß mit einem „Bully“ wieder eingeleitet. Das Bully besteht darin, daß der Schiedsrichter die Scheibe zwischen die Stöcke zweier einander gegenüberstehender Spieler wirft. Bully wird zu Beginn und bei Erzielung eines Tores im Mittelpunkt des Spielfeldes vorgenommen, bei Goalout auf der nächstliegenden Drittlinie, in den übrigen Fällen an der Stelle des Regelverstoßes.

Wichtig ist die Abseitsregel. Jeder Spieler, der sich vor der Scheibe und zwischen dem eigenen und dem gegnerischen Tor befindet, ist abseits, ausgenommen im eigenen Drittel. Nicht gegeben wird das Abseits, wenn der Spieler nicht ins Spiel eingreift, d. h. weder die Scheibe berührt noch einen Gegner behindert, oder wenn die Scheibe zuletzt von einem Gegner berührt wurde.

Verboten ist es, dem Gegner ein Bein zu stellen oder ihn mit dem Schläger am Körper zu behindern. Dagegen ist es erlaubt, den Gegner mit dem Oberkörper abzu drängen, zu rempeln oder zu Fall zu bringen. Verboten ist dies nur in einem Raum von 1 1/2 Meter von der Bande. Der Tormann darf wie ein Feldspieler behandelt werden, wenn er sich mehr als 1 1/2 Meter vom Tor entfernt.

Als Strafen stehen dem Schiedsrichter Ausschüsse zur Verfügung, die zeitlich, je nach dem Vergehen, zwischen einer und zehn Minuten begrenzt sind.

Zwei Tourenfahrten des Gl. Alpenvereines

Die genugsamen Tage der Weihnachtszeit sind vorüber und nun nimmt das offiziöse Programm seinen Fortgang. Einerseits sammeln sich alle Kämpen im Sportlager, andererseits halten alle Freunde der weißen Natur Einzug in die neuerstandene Bergpracht. Ihr Begleiter ist die Winterportsektion des Slowenischen Alpenvereines, die für nächsten Sonntag gleich zwei Ausflüge veranstaltet. Die begünstigten Fahrer besuchen die stolze „Uršlja gora“, von deren Kamm es eine prächtige Abfahrt gibt, die bei der Godec-Försterei auf prächtige Schnee hänge übergeht. Die Abfahrt von Maribor erfolgt Samstag um halb 19 Uhr vom Hauptbahnhof. Anmeldungen sind im Reisebüro „Putnik“ abzugeben. Die Gruppe wird Ewald K o r e n leiten. Die zweite Partie, der sich auch schwächere Fahrer anschließen können, steigt Sonntag früh zur „Maribor-

ška toča“ auf und überquert dann den östlichen Bachernrücken, um dann über die Glazur die Abfahrt nach Ruše anzutreten. Die Leitung dieser Gruppe, die sich Sonntag um 6 Uhr früh am Hauptplatz vor dem Café „Belita tovarna“ einzufinden hat, hat Roman B a l e s übernommen.

Der Mariborer Wintersportklub teilt mit, daß er in den Räumen Kolesovrsta ulica seine Kanäle eröffnet hat. Die Amtsstunden finden Dienstag, Donnerstag und Samstag zwischen 17 und 18 Uhr statt.

Der Mariborer Skiklub spricht auf diesem Wege den Firmen Sport-Store, Vesjak, Trpin, Ešite, Macun, Dolšek & Marini und Skof für die gestifteten Preise seinen Dank aus.

Unsere Skifahrer erfolgreich in Raasd. Vergangenen Sonntag wurden auch in Raasd. von den dortigen Winterportvereinigungen Klubkämpfe abgehalten. Das Hauptaugenmerk wurde den Wettbewerbern der „Concordia“ entgegengebracht, in deren Reihe auch einige Mariborer Skifahrer mitkämpften. Den Sieg holte sich Silvio M a r c h i o t t i. An zweiter Stelle landete allerdings der Raasder Z i n g e r L i n (Marathon), dann folgten M u s i k (Hask) und F r i e r s e l (Concordia).

Ein indischer Wunderläufer. Von Sarwan Singh, dem indischen Wunderläufer, verbreitet die amerikanische Presse wahre Wunderdinge. Der Indianer soll für das Olympia 1936 trainieren und er müßte, wenn die Meldungen stimmen, im Marathonlauf Ausichten haben. Seine Leistungen erinnern an den berühmten Tarahumara-Indianer. Er soll 120 Kilometer cross country, zum Teil über gepflegte Ackerfelder, in 11 Stunden und 20 Minuten gelaufen sein, wobei eine Ruhepause von 40 Minuten eingerechnet ist. Ein anderes Mal lief er ununterbrochen von 6 Uhr bis 17.30 Uhr und legte in diesen 11 1/2 Stunden unter polizeilicher Kontrolle 128,75 Kilometer zurück. Das Tollste war nach den amerikanischen Meldungen sein Wettlauf mit einem Kamel. Sarwan Singh lief bei dieser Gelegenheit 196 Kilometer in 21 Stunden und schlug seinen „Gegner“ um rund fünf Kilometer.

Erweltmeister Elsworth Bines, der vor kurzem Tennis-Professional wurde, und Tilden werden in diesem Jahr noch eine Reise nach dem Fernen Osten unternehmen. Wie sie bekanntgeben, werden Tilden und Bines in China, Japan und wahrscheinlich auch auf den Philippinen spielen.

Americana

Telegramm der United Press aus Washington, der Heimat der Wunder:

Ebler Salomon Eightfoot Michaux, Regger Evangelist, hat auseinandergesetzt, wie ihn seine Religion selbst in Autounfällen begleitet. Michaux's importierter 20.000-Dollar-Wagen Nr. 1 war kürzlich im Geschäft ausgestellt, ebenso sein importierter 14.000-Dollar-Wagen Nr. 2. Die Sache spielte sich so ab: Michaux befand sich auf dem Wege zwischen Washington und Anapolis in einem geborgten Wagen, der von einem Chauffeur gelenkt wurde und hatte einen Unfall. „Als sich der Wagen überschlug“, erzählte er, „war das einzige, was ich sagen konnte: Gott schütze mich, Gott schütze mich, Gott schütze mich. Nachdem ich das dreimal gesagt hatte, landete der Wagen auf meinem Kopf. Ich stellte fest, daß mein Genick nicht gebrochen war und sagte: Ja danke Dir, Jesus“. Michaux wurde nicht verletzt.

Kotiz im „Free Press-Progress“ von Kolumbis:

Ich stellte hiemit fest, daß die Nachricht, die in Menonah und Kolumbis zirkuliert, u. nach der ich für den Zustand von Sam Valenti verantwortlich sein soll, nicht auf Wahrheit beruht. Ich stelle weiter fest, daß sein Zustand durch die fortgesetzten Quälereien der jungen Burichen von Menonah verursacht ist.

Aus den Stellungsgesuchen der Chicagoer „Tribune“:

Ingenieur-Astrologe und Rechner, Kalkulator und Volkswirtschaftler für Marktschwankungen, Kurven, Tabellen und Statistiken. Fachmann für Horoskope. Offerte an die Verwaltung des Blattes.

Aus dem „Republican“ von Peru:

Der Herausgeber des „Republican“ war angenehm überrascht, als gestern, während der nichtsahnend an einer Straßenecke stand, der Rev. C. F. Golden aus seinem Automobil stieg und ihm den Abonnementpreis für das ganze Jahr in die Hände drückte. Bevor er das Geld einstecken konnte, Carl Fisher, der Gemüsehändler, Straßenecke und auch er zahlte das Abonnement für ein Jahr. Für hundert an die Straße mit, daß wir heute Nachmittag um 5 Uhr an derselben Straßenecke stehen werden.

„Eingekendet“ im Wellesley „Townsmen“:

F. J. Der Unterzeichnete hat es satt, als Stadtnarr zu gelten. Vor ein paar Jahren sprach ich mich in einer Magistratsversammlung für eine ungeliebte Sache aus. Jemand brachte das Gerücht auf, daß ich verrückt sei. Seither haftet mir dieses Stigma an. Ich glaube nicht, daß ich verrückt bin, und ich müßt es wissen, da ich doch die ganze Zeit mit mir beisehen bin. Ich habe mich niemals dabei ertappt, etwas Verrücktes getan zu haben. So laßt vor mir ab. Warum immer auf mich loshaben?

(Aus „American Mercury“.)

Radio-Programm

Freitag, 12. Jänner.

9 j u b l i a n a 11 Schulfunk. — 12.15 Schallplatten. — 15.30 Vorträge. — 20 Aus Warschau. Philharmonisches Konzert. — B e o g r a d 11 Konzert. — 17 Klavierkonzert. — 19.35 Übertragung aus Wien. — W i e n 11.30 Stunde der Frau. — 12 Mittagskonzert. — 16 An der heiligen Stätte Südbündens. — 17.05 Niederlande. — 18 Erste Hilfe bei Winterportlern. — 18.45 Aus Operetten. — 19.35 Beethoven's Missa solemnis. — 21.10 Südsüd-Expedition. — B r e s l a u 19 Hugo Wolf und Anton Brudner. — 20.10 Konzert. — 22.30 Vorüber man in Amerika spricht. — 22.45 Konzert. — S t r a ß b u r g 21.30 Konzert. — W ü h l a d e r 19 Hugo Wolf und Anton Brudner. — 20.10 Buntes Konzert. — S e i p z i g 19 Hugo Wolf und Anton Brudner. — 20.10 Konzert. — S u f a r o 20 Symphoniekonzert. — R o m 19.50 Schallplatten. — 20.30 Konzert. — 21 Komödie. — B ü r i c h 19.30 Saxophon. — 20 Sommer. — 20.30 Konzert. — 21.40 Hörspiel. — P r a g 19.30 Der Roinfawaller. — T t a l R o r d g r u p p e 21 Symphoniekonzert. — W a r s h a u 20.15 Symphoniekonzert. — 22.40 Josef Schmidt (Schallplatten). — D e u t s c h l a n d i e n d e r 19 Hugo Wolf und Anton Brudner. — 20 Ergänzungsprogramm. — 21.30 Konzert. — D e u t s c h l a n d i e n d e r 19.30 Konzert.

Ein 15jähriger Torero

Die Einwohner der kleinen englischen Stadt Badford sind sehr stolz auf einen 15-jährigen Bürger, der durch seinen Mut weit über die Grenzen des Städtchens hinaus berühmt wurde, und dessen Bild sogar in einer großen Londoner Zeitung erschien. William Edward Goff erhielt vom Bürgermeister eine goldene Tapferkeitsmedaille, weil er durch einen gefährlichen Stierkampf das Leben mehrerer Menschen gerettet hat. Auf einem Gut in der näheren Umgebung der Stadt war ein Stier ausgebrochen. Der Besitzer und mehrere Hütchen, die das Tier zu kändigen suchten, wurden zu Boden gerissen und gerieten in Gefahr, von dem wütenden Tier aufgespießt zu werden. William Goff, ein behender, hinter Buriche, kam gerade die Landstraße entlanggeradelt, als er die Hilfschreie der Angegriffenen hörte. Sofort sprang er vom Rade, nahm mit einem hünen Satz den Chauffeurgraben, ergriff eine zufällig daliegende Forke und ging damit kühn auf den Stier los. Durch diesen unerwarteten Angriff verdrängt, ließ der Stier von seinen Opfern ab und wandte sich schnaubend dem Jungen zu. Doch dieser ließ sich nicht einschüchtern, er parierte geschickt jeden Stoß mit der Wirtgabel und erreichte schließlich, daß das Tier sich umdrehte und die Flucht ergriff. Inzwischen waren mehrere Arbeiter herbeigeeilt, die den schwer verletzten Besitzer in Sicherheit brachten und sich an der Jagd auf den Stier beteiligten. Nach einer aufregenden halben Stunde hatte man das Tier in den Stall getrieben. Der kleine Torero wurde öffentlich belobt; und alle abenteuerlustigen Jungen der Stadt halten seit diesem Tage Ausschau nach einem wilden Stier, denn William Goff ist ihr Held und glühend bewundertes Vorbild geworden.

Eine neue Sonnenflecken-Theorie.

Der in Frankreich lebende russische Physiker K j a b u s i n s k i hat eine neue Theorie über die Entstehung der Sonnenflecken aufgestellt, die er durch ein selbstkonstruiertes mechanisches Modell veranschaulicht. Im Innern einer mit Wasser gefüllten kugelförmigen Glasflasche wird durch einen elektrisch angetriebenen Quirl ein zylindrischer Strudel gebildet. Wenn nun das Gefäß gedreht wird, so fällt die Strudelachse nicht mehr mit der Achse des Quirls zusammen, sondern verlagert sich. Bei gesteigerter Bewegung treten sogar kleine Wirbel auf, die sich abzweigen. Diese kleinen Wirbel sind sogar an der Oberflache der Glasflasche erkennbar und haben dieselbe Form, die bei den Sonnenflecken beobachtet wird. Bei fortgesetzter Bewegung zerstreuen sich diese Wirbel nach und nach wieder, vereinigen sich zu einem Zentralwirbel oder lösen sich ganz auf. Man könnte also annehmen, daß die Sonne einen rotierenden dichten Kern besitzt, der von einem ebenfalls rotierenden gasförmigen Stoff umgeben ist, dessen Umlaufzahl aber kleiner ist als die des Kerns. Auf diese Weise könnten Zentralnebel entstehen, von denen sich, wie bei dem Modell, kleine Wirbel abzweigen, die auf der Sonnenoberfläche sichtbar werden und nach einer bestimmten Zeit wieder verschwinden. Für diese Theorie spricht

Suzanne auf dem Eise



Suzanne L e n g l e n liebt den Winterport fast so sehr wie das Tennisspiel.

die merkwürdige Tatsache, daß auch in der Glasflasche das Entstehen und Verschwinden der abzweigenden Wirbel periodisch auftritt, daß also ebenfalls ein bestimmter Zyklus beobachtet werden kann.

Lokal-Chronik

Donnerstag, den 11. Jänner

Großes Festkonzert

Freitag, den 12. d.M. im großen Unionsaale

Der rührige Frauenverein veranstaltet dieses Konzert zu Gunsten seiner Ferienkolonie. Es war ein glücklicher Gedanke, zu dieser Veranstaltung das Künstlerpaar **Anica und Andro Mitrovic**, welches bei uns noch in bester Erinnerung lebt, einzuladen.

Die Vortragsordnung ist folgendermaßen zusammengestellt:

1. **Dvořak: Festouverture, Meine Heimat.** Es ist dies ein sehr wirkungsvolles Tonstück, welches wir einmal in einem Orchesterkonzert der „Glasbena Matka“ zu hören bekommen. Die Ausführung erfolgt von der verstärkten, heimischen Regimentskapelle unter der Leitung des Kapellmeisters **Evoboda**.

2. **Beugtemps: Violinkonzert Nr. 10.** Allegro moderato. Unser heimischer Künstler, **Caros Poljanec**, der sich in kurzer Zeit seines Aufenthaltes in Maribor schon eine allgemeine Anerkennung erworben, wird dieses Tonstück, das zu den hervorragendsten Werken der Violinliteratur gehört, zum Vortrag bringen. Als Klavierbegleiter werden wir den Pianisten **Glatia** aus Lubljana kennen lernen.

3. **Massenet: Werther, 3. Akt, 1. Szene.** Massenet ist ein typischer Vertreter der französischen lyrischen Oper. Sein Stil hat gewechselt und in späterer Zeit neigte er stark zu Wagner hin. Genannte Oper wurde zu-

erst 1891 in Weimar aufgeführt und im folgenden Jahre in Wien.

4. **Cajkovsky: Olegin, 2. Akt, große Szene.** Cajkovsky ist ebenfalls ein lyrisch veranlagter Musikernatur. Ein stark ausgeprägter nationaler Russe, der sich bald in der Welt durchsetzte. Von seinen zahlreichen Opern wird Olegin am meisten aufgeführt. Das Werk entstand im Jahre 1877.

Frau **Anica Mitrovic** wird uns je ein Bruchstück aus diesen beiden Opern singen. Die Orchesterleitung wurde von unserem früheren Operndirektor **Andro Mitrovic** auf das gewissenhafteste einstudiert und es wird uns noch ein seltener Kunstgenuss zuteil werden. Das Konzert gilt aber auch als ein frohes Wiedersehensfest mit den beiden Kunstkräften.

S. D.

Nachtrag: Wie uns ergänzend zum Programm des morgigen Festkonzertes mitgeteilt wird, wird Dvořaks Festouverture „Meine Heimat“ zu Beginn des Konzertes vom Gesamtorchester (nicht von der Regimentskapelle allein) unter Leitung des Kapellmeisters Hauptmann **Evoboda** zum Vortrag gebracht. Ferner erfahren wir, daß als Abschluß des Konzertes der Walzer aus Cajkovskys Oper „Eugen Onegin“ ebenfalls vom Gesamtorchester zu Gehör gebracht werden wird.

Im Vorfeld Elektrifizierung allen voran

Rasch wachsender Stromverbrauch der Draustadt / Die Einführung der Trolleybusse in greifbare Nähe gerückt / Einheitliches Netzsystem für das ganze Banat?

Man fragt sich oft, wie es sich Maribor, obwohl es hart an der Grenze liegt, immer mehr zu einer Industriestadt entwickelt und in der Industrialisierung im Draubanat schon heute die erste Stelle einnimmt. Die Antwort ist nicht schwer: Jala mit seinem gewaltigen Kraftwerk liegt sozusagen vor den Toren der Stadt, weshalb es geradezu eine Sünde wäre, diesen Vorteil nicht gehörig auszunutzen. Tatsächlich steigt der Stromkonsum in Maribor nicht nur von Jahr zu Jahr, sondern in der letzten Zeit sogar von Tag zu Tag. Es ist darum nicht zu verwundern, daß sich die befriedigend entwickelnde Industrie in der Draustadt oder seiner nächsten Umgebung niederläßt, da ihr nirgends so günstige Bedingungen geboten werden wie gerade hier. Die städtischen Unternehmungen liefern den billigsten Strom, da sich der Preis für Industriezwecke je nach Konsum zwischen 2 Dinar und 26 Para pro Kilowattstunde bewegt und durchschnittlich 50 Para beträgt. Zahlreiche Betriebe, die bisher eigene Zentralen besaßen, ließen dieselben auf und suchten Anschluß an das städtische Stromnetz, da sie dadurch die Regien bedeutend senken konnten.

Im Vorjahre belief sich der Stromverbrauch in Maribor und Umgebung, die immer mehr an das städtische Stromnetz angeschlossen wird, auf rund 13,520.000 Kilowattstunden, somit um 2,280.000 mehr als ein Jahr zuvor, was einem Zuwachs von etwa 20% entspricht. Eine solche Steigerung des Energieverbrauches hat keine andere Stadt in Jugoslawien aufzuweisen. Maribor rangiert beinahe vor Lubljana und Celje, die im Vorjahre nur 8 bzw. knapp eine Million Kilowattstunden konsumierten. Pro Kopf der Bevölkerung kommen gegenwärtig 300 Kilowattstunden im Jahre, während der Jahresdurchschnitt des ganzen Staates nur 56 Kilowattstunden ausmacht. Durch die Einführung des billigen Stromtarifs im Haushalt zu 1 und 0.66 Dinar pro kWh und für die Wassererwärmung in den Nachstunden, vor allem aber durch Neugründungen einer Reihe von Textilindustrien konnte d. derart ansehnlicher Energieverbrauch in der Dra-

ustadt erzielt werden. In den letzten fünf Jahren konnten die Gemeindeunternehmungen nicht weniger als 56 Millionen KwH an die Konsumenten abgeben, eine Ziffer, die im Draubanat nur von den Stickstoffwerken in

Um den Un'on-Saal

Gründliche Renovierung tut not / Maribor hat keinen repräsentativen Konzert-Saal

Wer heute einen Rundgang durch den Un'on-Saal und die Nebenräume macht, wird auf den ersten Blick feststellen müssen, daß sich das gesamte Innere in einem derart fragwürdigen Zustand befindet, daß eine umfassende Renovierung noch im heutigen Sommer erforderlich sein wird, wenn die Eigentümer auf eine weitere Benützung überhaupt einen Wert legen. Die Fenster der Nordwand sind schon derart schadhaft, daß sie vom ersten Windsturm ausgerissen werden können. In einigen Räumen hat sich der „Wohlf“ in das Holzverschalungsmaterial eingegriffen, so daß nur mehr eine dünne Schicht mit der darauf befindlichen Delfarbe das gesunde Holz vorläßt. In einem bedenklichen Zustand befinden sich ferner die Klosterräumlichkeiten, ganz abgesehen davon, daß der große Saal durch die Benützung von seiten vieler Vereine seit Jahrzehnten immer mehr Kugellöcher, Schmutzstellen usw. aufweist. Die Schuld daran, daß der Saal für die Veranstaltung repräsentativer Kunstveranstaltungen nicht mehr geeignet ist, liegt größtenteils bei den Besitzern, da die hiesige Direktion der Union A. G., wie wir wissen, bereits seit einiger Zeit ein gründliche Renovierung durchzuführen wollte, der Voranschlag war bereits ausgearbeitet, doch blieb die Durchführung aus unbekanntem Gründen aus. Zu alledem kommt noch eine große Kalamität. Die Heizung des Saales vom Dampfkessel der Brauerei mittels der längst schon schadhaften langen Röhrenleitung ist derart unökonomisch, daß beinahe für einen Abend fast ein kleiner Wagen Kohle verbraucht wird. Will man die

Ruhe und dem Kohlenbergwerk in Trbovlje überlassen wird.

Da billige Energiequellen so nahe liegen, ist es nicht zu verwundern, daß unsere Kommune dieselben soweit als möglich auszunutzen sucht. Wie schon unlängst erwähnt, besagt man sich ernstlich mit dem Gedanken, den städtischen **Autobusverkehr** zu elektrifizieren und auf den Hauptlinien große mit Elektromotoren ausgestattete Kraftwagen laufen zu lassen. Die Stromzuführung zu den **Trolleybussen**, wie solche Kraftwagen genannt werden, geschieht durch Oberleitungen, die in entsprechender Höhe über den von den Wagen befahrenen Straßen hängen. Mit anderen Worten, es handelt sich hier um eine schienenlose Straßenbahn, die in Städten mit billiger elektrischer Energie immer mehr Eingang findet. Die bisherigen Autobusse, soweit dieselben nicht austrangiert werden, da einzelne bereits mehr als 300.000 Kilometer zurückgelegt haben, sollen auf den Fern- und auf solchen Stadtkontrolllinien Verwendung finden, die nicht mit der Oberleitung ausgestattet sind. Die Investitionen sind bei der Einführung der Trolleybusse zwar namhaft, die Betriebskosten sind jedoch minimal und betragen nicht einmal den achten Teil der bisherigen Regien, deren Höhe durch die fortwährend steigenden Benzinpreise bedingt ist. Dann werden auch die Tarife auf diesen Linien beliebig gesenkt werden können. Dann erst wird der Autobusverkehr jene Frequenzziffern aufweisen können, die unseren Stadtvätern schon seit jeher vorstehen. Gegenwärtig werden Berechnungen angestellt, um die Rentabilität der Trolleys auch bei den denkbar niedrigsten Tarifen zu ermitteln. Es ist damit zu rechnen, daß konkrete Verhandlungen mit ausländischen Firmen schon demnächst eingeleitet werden.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch ein interessantes Projekt streifen, das im Schoße der Banatsverwaltung ernstlich studiert wird. Es handelt sich nämlich darum, alle größeren Kraftwerke in Slowenien zusammenzuschließen und dadurch ein einheitliches Stromnetz zu schaffen, das die Konsumenten beliefern soll. Die Hauptpfeiler dieses Netzsystems sollten die Wasserkraftwerke von **Jala** und **Jabrsnik** sowie die kalorischen Zentralen von **Belene** und **Ljubljan** darstellen. Nach dem Gedankengang der mit der Ausarbeitung des genauen

Planes betrauten Fachleute werden dadurch die Regien bedeutend vermindert, da nicht alle Zentralen stets gleichmäßig belastet würden, sondern zur Zeit des hohen Wasserstandes in erster Linie die hydroelektrischen Zentralen, in den Sommermonaten dagegen die kalorischen Kraftwerke. Auf diese Weise würde jede der größeren Zentralen nur durch einige Monate im Jahre mit voller Belastung im Betrieb stehen. Die vorhandenen Kraftwerke genügen vorläufig vollaus, ganz Slowenien mit elektrischer Energie zu versetzen. Nach Maßnahme des vergrößerten Konsums könnte die eine oder die andere Zentrale längere Zeit mit voller Belastung arbeiten. Eine derartige Verteilung der Energieausnutzung wird gegenwärtig auf die Zentralen in Karlovac und Zagreb vorgenommen, die ein gemeinsames Netz speisen.

Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr

Nächtlicher Brand im Stadtzentrum. — Ein neuer Beweis der Schlagfertigkeit unserer Wehr.

Heute früh um 4.50 Uhr wurde unsere Freiwillige Feuerwehr zu einem Brand in der **Trubarjeva ulica** alarmiert. In kaum vier Minuten war das erste Löschauto der Feuerwehr unter dem Kommando des Hauptmannes **Benedičič** zur Stelle. Eine Holzlage war auf bisher noch nicht gekannte Weise in Brand geraten. Die Feuerwehr sorgte dafür, daß das Feuer nicht auf die benachbarten Objekte übergriff. In kurzer Zeit konnte jede Gefahr gebannt werden. Der heutige Brand war ein neuer Beweis der Schlagfertigkeit unserer Wehr, die diesmal mit ihren vier Minuten Zeitverbrauch geradezu einen Rekord aufstellte.

Der heutige Brand war ferner für unsere Feuerwehr insofern bedeutungsvoll, als drei verdiente Feuerwehrleute hiebei bemerkenswerte Jubiläen feierten. Feuerwehrhauptmann **Benedičič** war heute früh zu seinem 20. und die Wehrleute **Stumbberger** und **Kribernik** zum 50. Feuer ausgerückt.

m. Trauung. In der Franziskanerkirche wurde heute der Kaufmann und Besitzer Herr **Janko Kostajnek** aus S. Martin bei Burberg mit der Haushaltlehrerin Fräulein **Ernestine Malcar** aus Stuj getraut. Als Bestände fungierten die Herren **Rudolf Bartl**, Bürgermeister von Dupel und **Bronc**, Univeritätsassistent aus Lubljana. Den Trauungsakt vollzog Herr Pfarrer **Erhart** aus S. Jakob (Slov. gorice). Unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Wildschweinjagd bei Poljsane. Vergangenen Dienstag wurde im Revier Studenice eine Treibjagd veranstaltet, an der sich neben den einheimischen Grünröcken auch Graf **Attmes** mit Sohn, Baron **Schmid** und **Burg**, Großaufmann **Stigerc** aus Slov. Bistrica u. a. m. beteiligten. Das Jagdglück war diesmal Herrn **Stigerc**, dem es gelang, einen kapitalen Reiter im Gewicht von 121 Kilo zur Strecke zu bringen.

m. Schaffet Wandel! In letzter Zeit machen es sich einige Fuhrleute gar leicht, indem sie die Abfälle aus der Rehrichtgrube gleich mitten auf der Straße abladen. Fast unglaublich klingt dies, aber dennoch muß jeder dies feststellen, der den sonst so ruhigen Verbindungsweg zwischen der **Koroševa** und der **Samostanska ulica** entlang der alten Friedhofsmauer passiert. Zwischen den Bäumen werden gleich ganze Misthaufen aufgeschüttelt, die nicht nur die Passage beeinträchtigen, sondern einen penetranten Gestank verbreiten. Ueberhaupt müge das städtische Bauamt diesem Verbindungsweg ein erhöhtes Augenmerk zuwenden und mit der Abtragung von einigen Bäumen und Ausschütterung einen auch bei Schlechtwetter passierbaren Weg schaffen, dessen Notwendigkeit der tagtäglich rege Verkehr genügend beweist.

m. Neuer slowenischer Film. Unser bekannte Lichtbildner und Schöpfer unzähliger Bergaufnahmen **Evto Švigelj** hat nunmehr auch einen ganzen Film fertiggestellt, in dem er uns in bunter Reihenfolge die Pracht der heimischen Bergwelt vor Augen führt. **Švigelj**, der seinen ersten Film „**Alcinarava**“ (Auf der Natur) nennt, wird schon in den nächsten Tagen im Rahmen eines Propagandavortrages der Winterportektion

Wirtschaftliche Rundschau

Nachfragen aus dem Ausland

Ausländisches Interesse für jugoslawische Waren

Das Exportförderungsinstitut des Handelsministeriums erhielt wieder eine Reihe von Nachfragen aus dem Auslande, die die Wareneinfuhr aus Jugoslawien zum Gegenstande haben. Das Institut sammelt diese Anfragen auf Grund von Anfragen die ihm aus dem Ausland zukommen. Die inländischen Exporteure werden ersucht, dem Exportförderungsinstitut mit der Anfrage gleichzeitig konkrete, nach Möglichkeit bewertete Angebote samt den nötigen Lieferungsbedingungen einzuenden, wobei die Nummer der hier angeführten Anfrage zu vermerken ist. Das Institut ist oft schon auf Grund dieser Angaben imstande, dem Interessenten mitzuteilen, ob sein Angebot Aussicht auf Erfolg besitzt. Auf Grund der günstigen Offerte wird dann der Exporteur mit dem ausländischen Interessenten in Verbindung gebracht. Bei der Mitteilung der Adressen übernimmt die Anstalt keine Gewähr für die Richtigkeit des ausländischen Interessenten Falls die interessierte Firma neue Möglichkeiten für die Platzierung ihrer Waren im Auslande wünscht, wird das Angebot in einem besonderen Bulletin veröffentlicht, das ausländische Interessenten unentgeltlich zugeht.

Erzeugnisse der Forstwirtschaft.

70788 Brügge: Zierkugeln aus Holz. — 21273 Stolp: Tannen- und Föhrenholz.

Bestehende Nebenprodukte, Heilkräuter.

18035 Sao Paolo: Vertretung für Mohr, Insektenpulver, Paprika, Wein und Saatkartoffeln. — 21307 Bari: Weißbohnen.

— 21482 Zürich: Schwarzrettich. — 21383 Basel: Heilkräuter. — 21354 Marseille: Vertretung für Obst, Gemüse, Fruchtsäfte u. ä. — 21461 Lyon: verschiedene Heilkräuter. — 21303 Brüssel: Dörrkräuter. — 21524 Tel-Aviv: Goldblumen und Insektenpulver. — 1 Mailand: Reisstroh und Maisstärke für den Export nach Ägypten. — 158 Antwerpen: verschiedene Lebensmittel, besonders Fischhölz, Honig und Paprika.

Sieh- und Geflügelzucht.

19406 Saventhem (Belgien): Widder, Schaffelle. — 21252 Breslau: Häute, besonders Pferdehäute. — 21381 Amsterdam: Schweinsdärme. — 21390 Utrecht: rohe und verarbeitete Därme. — 21438 Haifa: Kocher-Schleifsch. — 14 Püttich: größere Mengen Schweine. — 150 Antwerpen: Kocherfleisch.

Erzeugnisse des Bergbaues.

21167 Wien: Antimonerz. — 21377 Tel-Aviv: Vertretung für Zinkweiß. — 21395: Brüssel: Kupfererz. — 21396 Zürich: Kohlepulver.

Verschiedene Industrie- und ä. Artikel.

96 Chicago: Seiden-, Leinen- und Wollspitzen für Polster, Tischtücher und Vorhänge, Baumwoll- und Leinwand. — 101 Kuxent: 400 Meter Hanfseil für Feuerwehrröhre. — 102 Gärz: Presshefe.

Verschiedene Artikel.

20718 Wien: amerikanische Unterlagen für die Rebe „Ribaria portalis“. — 21248 Kopenhagen: Etiketten für Wasservagen.

Jugoslawischer Eiermarkt

Günstigeres Ausführverhältnis gegenüber Deutschland

Der grimmige Frost im Dezember bewirkte einen fast gänzlichen Stillstand der Eierzeugung, so daß der Bedarf der inländischen Märkte während der Weihnachtsfeiertage nur mit Mühe gedeckt werden konnte. Dieser Warenmangel bewirkte auch ein rasches Ansteigen der Preise. Unter solchen Umständen geriet auch die Ausfuhr in einen gänzlichen Stillstand, denn bei der heutigen internationalen Marktlage könnten unsere Ausländer beim Einkauf höchstens 12 bis 14 Dinar je Kilogramm bewilligen, während auf den inländischen Wochenmärkten Preise von 20 und mehr Dinar je Kilogramm mit Leichtigkeit erzielt werden. Auf dem internationalen Markte hat sich nur im Ausführverhältnis gegenüber Deutschland die Lage geändert. Am 1. Jänner ist nämlich der mit einjähriger Gültigkeit geschlossene deutsch-holländische Handelsvertrag in Kraft getreten, der Holland eine neue Art von Höchstbegünstigungen bei der Eierausfuhr ein-

räumt. Da der deutsch-jugoslawische Handelsvertrag auch auf Basis der Höchstbegünstigung beruht, beziehen sich die Bestimmungen des holländischen Vertrages auch auf die Ausfuhr aus Jugoslawien. Hier wird bestimmt, daß die sogenannte leichtere Ware, die bisher nur in den Monaten November und Dezember eingeführt werden konnte, nun während des ganzen Winters, vom 1. Jänner bis 28. Februar und vom 1. September bis 21. Dezember zum Protektionszollsatz von 30 Mark je Meterzentner eingeführt werden dürfen. Weiters ist im Vertrage die Gründung eines besonderen Einfuhrzolltarifs in Deutschland vorgeesehen, das die Kontrolle der Ein- und Verkaufspreise besorgen und so der eingeführten Ware einen festen Preis sichern wird. Durch diese Bestimmung hat unsere Ausfuhr zumindest bis 28. Februar Aussicht, auf dem deutschen Markte gute Geschäfte machen zu können.

Eine Viertelmilliarde Lohnverlust in drei Jahren im Draubanat

Das Kreisamt für Arbeiterversicherung bringt interessante Daten über die Lage am Arbeitsmarkt in Slowenien im vergangenen Jahr. Darnach waren im ganzen Jahr durchschnittlich 75.564 Arbeiter (außer Bergarbeitern und Bedienstete verköhrt gegen 77.653 im Jahre 1932, 91.848 im Jahre 1931 und 97.688 im Jahre 1930. Die Mitgliederzahl ist zwar in den letzten drei Jahren um etwa 20.000 gesunken, war aber doch etwas höher als im Jahre 1926.

Interessant ist ein Vergleich des durchschnittlichen Lohnverdienstes im Laufe der Jahre. Im Jahre 1923 belief sich der durchschnittliche Tagelohn im Draubanat auf 20,55 Dinar und stieg im Jahre 1930 bereits auf 26,45 Dinar an. Dann senkte er sich wegen des Ausbreitens der Wirtschaftskrise im nächsten Jahre auf 26,21 und nachher auf 24,36 und im Vorjahr auf 23,23 Dinar.

Noch krasser ist der Unterschied, wenn man den gesamten versicherten Verdienst, der den tatsächlichen Verhältnissen sehr nahekommt, in Betracht zieht. Im Jahre 1923 betrug der gesamte versicherte Lohn bzw. Verdienst aller Mitglieder des Kreisaus ames rund 455 Millionen und im Jahre 1930 bereits 765 Millionen. In den beiden nächsten Jahren senkte sich der Verdienst auf 722 bzw. 568 Millionen und im Vorjahr sogar auf 527 Millionen Dinar. In drei Jahren beläuft sich somit der Verdienstgang infolge der Auswirkungen der Krise auf 238 Millionen Dinar oder ein gutes Drittel. Hierbei ist jedoch festzustellen, daß im Vorjahr die Beiträge der Arbeiterschaft dennoch höher waren als im Jahre 1926, in dem ein Gesamtverdienst von 507 Millionen Dinar ausgewiesen war.

Charakteristisch für die gegenwärtige Zeit ist auch der Umstand, daß in den Reihen der Versicherten der auf die Frauen entfallende Prozentatz allmählich wächst. Während im Jahre 1923 auf die beschäftigten Frauen ein Prozentatz von 27,3 entfiel und dieses Verhältnis ungefähr bis zum Jahre 1930 fast unverändert blieb, gab es im nächsten Jahre unter den Arbeitern und Bediensteten (Bergarbeiter ausgenommen) 33,5%, im Jahre 1932 bereits 36,5% und im Vorjahre gar 38,1% Frauen. Der Grund hierfür ist vor allem darin zu suchen, daß die weibliche Arbeit gewöhnlich billiger ist und in der Textilbranche, in letzter Zeit eine ausgesprochene Konjunktur zu verzeichnen ist, größtenteils nur Frauen beschäftigt werden. Für das laufende Jahr verbricht man sich eine leichte Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkte.

Insolvenzen. Nach Mitteilungen des Vereines der Industriellen und Großhändler in Pjriblana waren im Vorjahr im ganzen Staate insgesamt 402 Konkurse, 215 Ausgleichs außerhals des Konkurses und

1613 Vermittlungsausleihe zu verzeichnen, letztere, soweit der Verein hiervon Kenntnis erhalten konnte.

Maßnahmen zur Hebung der Viehzucht in der Tschechoslowakei. Das tschechoslowakische Landwirtschaftsministerium wird in nächster Zeit Maßnahmen zur Hebung der Viehproduktion ergreifen. Ein begünstigter Antrag soll die Preisaufwertung der Naturfettstoffe bringen, u. zw. durch Besteuerung von Kunstfetten, durch Zölle auf die zu ihrer Herstellung notwendigen Rohstoffe und ein Verbot der Verwendung von Kunstfett in Restaurants, Krankenhäusern usw. Nach Ansicht des Landwirtschaftsministers muß die Einfuhr ausländischen Viehs überhaupt verboten bzw. auf den Import von Fetteschweinen über 130 kg Lebendgewicht mit gewissen Vorbehalten beschränkt werden. — Nach weiteren Mitteilungen im Jänner entsprechende Anträge auf Regelung der Agrarschulden vorlegen.

Internationale Erntestatistik. Auf Grund der Berichte des Internationalen Landwirtschaftsinstitutes in Rom können nunmehr die endgültigen Endziffern der Welternte 1933 übersehen werden. Mit Ausnahme von Roggen ergab sich durchwegs ein $U + s + I I$ gegenüber 1932. Die Weizenernte stellte sich in diesem Jahre auf 753 Mill. q (gegen 810 Mill. im Jahre 1932), Roggenernte 253 (247), Gerstenernte 247 (290) und Haferernte 348 (435) Mill. a. Die Weltkartoffelernte ist um etwa 97 Mill. q gegenüber der Vorjahreernte zurückgeblieben. In den europäischen Gebieten sind fast durchwegs höhere Ernterträge zu verzeichnen gewesen, doch macht sich der Ausfall in den Vereinigten Staaten, in Kanada und Afrika so stark geltend, daß im Gesamtergebnis ein bedeutender Minderertrag aufscheint.

Monopol für Milchprodukte in Deutschland. In Deutschland ist eine Verordnung über die Regelung der Verwertung von Milchprodukten in Kraft getreten. Nach den hierin getroffenen Verfügungen können ab diesem Tage in- und ausländische Milchprodukte nur im Wege der unter Aufsicht des Reichsernährungsministers stehenden Zentrale in Verkehr gebracht werden. Jede für den Inlandmarkt bestimmte Menge an den erwähnten Produkten ist der Zentrale anzutragen, die jedoch nicht verpflichtet ist, die angebotenen Mengen zu übernehmen. Wird die Übernahme abgelehnt, so kann die betreffende Menge im Inlande nicht abgesetzt werden. In ähnlicher Weise wird auch der Handelsverkehr in Eiern geregelt.

Wiener Schweinemarkt. Auf den letzten Schweinemarkt wurden 7248 Fleisch- und 4163 Stück Fetteschweine aufgetrieben, davon 6723 aus dem Auslande. Es notierten prima Fetteschweine 1,35—1,38, alte 1,24—1,26, Bauernschweine 1,28—1,38, gekaufte 1,36—1,42, Fleischschweine 1,15—1,45 Schilling pro Lebendgewicht. Der Verkehr war nicht nennenswert. Fetteschweine ließen im Preise 1—2 Groschen pro Kilo nach, während die übrigen Schweine ordentlich zu unveränderten Preisen gehandelt wurden.

DER BÜCHERTISCH

6. Straße des Schicksals. Ein Grenzlandroman von Ludwig Mathar. Verlag Herder, Freiburg im Br. In Leinen M. 6.— In diesem Buche ist die Urlandschaft des hohen Bennis großartig geschildert. Das Hineinbringen der Straße mit all ihrem Erim und Frenel in die stille, gewaltige Einsamkeit des Bennis ist so sinnbildlich und zugleich wirklich wie das urwüchsige u. uerschütterliche, aus der Schuld und Sühne mächtig sich aufredende Volkstum im Penn-Michel. Ein Buch das von tiefer Heimatsliebe zeugt.

7. Das freilebende Einfamilienhaus. Von Regierungs-Baumeister Guido Harbers Stadtbaurat in München. Verlag G. D. W. Callwey, München. Kart. M. 6.80. Ein ausführliches und übersichtliches Werk, welches uns Grundfächliches über den Einfamilienhausbau in Bezug auf die Lage des Hauses, Grundstückeinteilung, Grundriß äußere Gestaltung und Baukosten vermittelt. Ein allmeiner Text über das grundsächlich beim

Einfamilienhausbau zu beachtete leitet die in Bild und Grundriß sorgfältig ausgewählten Beispiele ein. Als ein vielseitiger Ueberblick über den großen Reichtum an Wohn- und Gestaltungsmöglichkeiten im Bau des freilebenden mittleren Einfamilienhauses, wird auch dieses Buch seinen Dienst an einer der wichtigsten heutigen Bauaufgaben erfüllen.

8. Frauenfreiheit und Volkstreichheit auf kameradschaftsrechtlicher Grundlage. Von Corola Struwe. Steifbedeck. M. 3.80. Bündischer Verlag, Heidelberg. Corola Struwe hat uns mit dieser ausführlichen, tiefgründigen Arbeit ein epochales Werk über die Frau im völkischen Zeitalter geschenkt. Das Buch beleuchtet in einer durch nichts zu überbietenden Vollständigkeit die gesamte Lage des Problems Vaterrecht — Mutterrecht. Die Verfasserin löst das Problem der wirtschaftlichen Neugestaltung in Familie und Volk; sie zeigt, wo die Völker den Weg der organi-

schen Entwicklung verfolgen, nämlich beim Uebergang des Mutterrechtes zum Vaterrecht und beweist den Zwang des Naturgesetzes, an der abgebrochenen einheitlichen Entwicklungslinie wieder anzuknüpfen.

9. Le Traducteur, französisch-deutsches, illustriertes Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Verlag in La Chaux-de-Fond, Schweiz.

10. Die Stilenten der bildenden Kunst im Wandel von 2 Jahrtausend. Von Max Deri. Verlag Bong & Co., Berlin. Brosch. 3.50 M. In diesem neuartigen Buche, das die Höhepunkte der Stilentwicklung europäischer Kunst vom klassischen Altertum bis zur Schwelle unserer Zeit in Wort und Bild darstellt, lehrt Max Deri den Leser die verschiedenen Stilarten nicht nur zu erkennen und unterscheiden, sondern auch, ihrem tiefste Gehalte nach, zu empfinden. Wir können das reich illustrierte und adiegeat ausgestattete Buch bestens empfehlen.

11. Die deutsche Ehe. Von Bernhard Kummer. Geb. M. 3.— Verlag Klein, Leipzig. Betrachtungen über das Problem der Liebe und Ehe und über die Mittel zur Ueberwindung der unzähligen Gefahren, welche in einem langen Leben die Ehegemeinschaft

bedrohen. Ein Buch, welches in die Hände der Jugend gehört.

12. Der Verlag Bernhard Tauchnitz in Leipzig setzt seine Sammlung englischer und amerikanischer Autoren fort. Bisher sind schon 5129 Bände erschienen. Freunde englischer Neuerscheinungen erhalten ausführliche Prospekt gratis durch den Verlag. Preis pro Band geb. M. 1.80, geb. 2.50.

13. In der Verlagsbuchhandlung Wilhelm Stollfuß in Bonn sind folgende Werke erschienen: Sammlung „Sitz dir selbst“ Nr. 63: Der Scheck; Nr. 65: Einführung in Rechte und Verkauf; Nr. 61: Das Wechselrecht.

14. Sport im Winter. Weihnachtsnummer 1933. „Sport im Winter“ ist die anerkannt führende illustrierte Zeitschrift für alle Wintersporte. Einzelnummer Sch. 1.50. Verlag in Wien 7., Rindlstraße 19.

15. Gradjevinski vjesnik. Dezemberheft 1933. Die vorliegende Dezembernummer beschließt den 2. Jahrgang dieses hervorragenden und überaus notwendigen Zeitschrift. Der Inhalt eines jeden Heftes ist immer interessant und mannigfaltig gestaltet. Verlag in Zagreb, Kumičićeva 4. Im Jahresbezug Din. 240.—

